

Dialog, Diplomatie, Diskurs – „mit der islamischen Welt“.

**Zur Auswärtigen deutschen Kultur- und Bildungspolitik im ‚euro-mediterranen Raum‘.
Vorschläge und Handlungsempfehlungen aus kulturwissenschaftlicher Sicht**

von Marcel Ernst (Stuttgart)

im Februar 2015

Dr. phil. Marcel Ernst ist Gründungsmitglied der Stiftung Wissensraum Europa – Mittelmeer (WEM). Seine Dissertation „*Dialog mit der islamischen Welt*“ – *Diskurse deutscher Auswärtiger Kultur- und Bildungspolitik im Maghreb*, als Buch erschienen im transcript Verlag 2015, untersucht mit diskursanalytischen Methoden die sprachlich-gedankliche Form der deutschen Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik (AKBP) gegenüber dem und im Maghreb. Das hier vorgelegte Positionspapier enthält Vorschläge für ein modifiziertes „Dialog-Modell“ mit teilweise neuen Handlungsfeldern und Akteuren.

Die Red.

Vorbemerkung

Seit dem 11. September 2001 blickt die Welt auf eine dynamische, sowohl traurige als auch immer wieder hoffnungsvoll stimmende Zeitgeschichte der politisch-kulturellen Beziehungen zwischen Menschen aus arabisch-islamisch und aus europäisch, das heißt christlich und durch eine spezifische Form von Aufklärung geprägten Räumen. Oft drängen sich die Ereignisse in dramatischer Weise, wie zuletzt in Paris, sodass Bürgerinnen und Bürger, Medien und Politik nur reagieren können auf das, was nah und fern so atemberaubend schnell geschieht.

Das hier vorlegte Positionspapier stellt Vorschläge für politische Aktionen vor, Diese Vorschläge beziehen sich insbesondere auf die konzeptuellen Grundlagen und die sprachlichen Ausdrucksformen, konkreter: auf politisches Handeln im Rahmen des im Auswärtigen Amt vertretenen Konzepts „Dialog mit der islamischen Welt“. Der Fokus liegt dabei auf der deutschen Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik (AKBP) in einem als erweitert und funktional neu zu definierenden Mittelmeerraum¹ mit besonderem Fokus auf die Länder Nordafrikas beziehungsweise des Maghreb.

Die zur Diskussion gestellten Empfehlungen für politisch-kulturelle Aktionen, beruhen auf interdisziplinär orientierten Forschungen des Verfassers für seine 2014 vom Karlsruher Institut für Technologie/ Universität Karlsruhe angenommene Dissertation „*Dialog mit der islamischen Welt*“ – *Diskurse deutscher Auswärtiger Kultur- und Bildungspolitik im Maghreb*.² Insbesondere die Erkenntnisse aus den persönlich wie schriftlich geführten Leitfaden-/Experteninterviews mit Akteuren im Auswärtigen Amt und in den deutschen Mittlerorganisationen fließen in die Empfehlungen ein. Die Ausführungen stützen sich aber auch auf intensive Recherchen, auf die diskurswissenschaftliche Analyse und Auswertung von Primär- und Sekundärquellen zur deutschen AKBP sowie auf Impulse aus Konferenzen, Kolloquien und Workshops, insbesondere im Rahmen des Forschungsprogramms *Kultur und Außenpolitik* am Institut für Auslandsbeziehungen (ifa), Stuttgart. Die Besonderheiten einer kulturwissenschaftlichen Annäherung an die Thematik wurden in der oben angeführten Dissertation dargestellt und begründet.

¹ Dazu Bernd Thum: Eine Geopolitik funktionaler Räume. Der erweiterte Mittelmeerraum als Beispiel. In: WIKA-Report 2 (2014), S. 17-35 (Online abrufbar unter: <http://www.ifa.de/kultur-und-aussenpolitik/forschung/wika.html>).

² Marcel Ernst: „Dialog mit der islamischen Welt“. Diskurse deutscher Auswärtiger Kultur- und Bildungspolitik im Maghreb, Karlsruhe 2014 (Dissertation) (Online abrufbar unter: <http://digbib.ubka.uni-karlsruhe.de/volltexte/1000040911>).

Dem Verfasser ist selbstverständlich bewusst, dass sich aufgrund begrenzter zeitlicher und finanzieller Ressourcen nicht alle Vorschläge in der politischen Praxis umsetzen lassen. Dennoch wäre es wünschenswert, dass die deutsche AKBP die Vorschläge wie auch andere weiterführende Vorschläge aus dem Bereich der Kulturwissenschaften als Impulse und Anregungen versteht und verstärkt berücksichtigt – vor allem jetzt, da der „Dialog mit der islamischen Welt“ wieder einmal auf eine harte Probe gestellt wird.

1. Ein modifiziertes ‚Dialog-Modell‘ für die deutsche Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik (AKBP)?

Für die deutsch-arabischen Beziehungen auf den Feldern Kultur, Bildung, Kunst und Wissenschaft können aus Sicht des Verfassers für die deutsche AKBP Kriterien eines handlungsstrukturierenden Dialog-Modells entwickelt werden. Für Begegnung, Austausch und Dialog zwischen Menschen aus Europa – dem nördlichen Mittelmeerufer – und der ‚Arabischen Welt‘, eigentlich arabisch-berberischen Welt am südlichen Mittelmeerufer sollte dieses Modell weiterführende konzeptionelle Ansätze und gegebenenfalls Verbesserungen bereithalten. Dazu sollen hier Empfehlungen und Vorschläge für die Diskurspraxis deutscher AKBP und die dort vertretenen Dialog-Konzepte vorgetragen werden. Sie lassen sich nach Auffassung des Autors durchaus für weiterführende konzeptuelle Arbeit nutzen und könnten auch sprachliche) Handeln der Akteure Berücksichtigung finden. Vorschläge für ein modifiziertes und innovatives Dialog-Modell im Rahmen des „Dialogs mit der islamischen Welt“ sollten insbesondere ein praxisbezogenes Konzept zur diskursiven Fortentwicklung enthalten, das sich im Wesentlichen auf Modelle und Konzepte von Interkulturalität³ stützt – verstanden als eine zentrale Voraussetzung für kulturellen, politischen und wissenschaftlichen Austausch zwischen Europa und der ‚Arabischen Welt‘. Denn ‚Interkulturalität‘ bringt Menschen, die kulturell unterschiedlich geprägt sind, nicht nur in ein mehr oder weniger distanzierteres Gespräch, sondern setzt sie miteinander in Bezug, so dass beide Dialogpartner wechselseitig ‚lernen‘ und so wesentliche Impulse zu einer Weiterentwicklung erfahren.

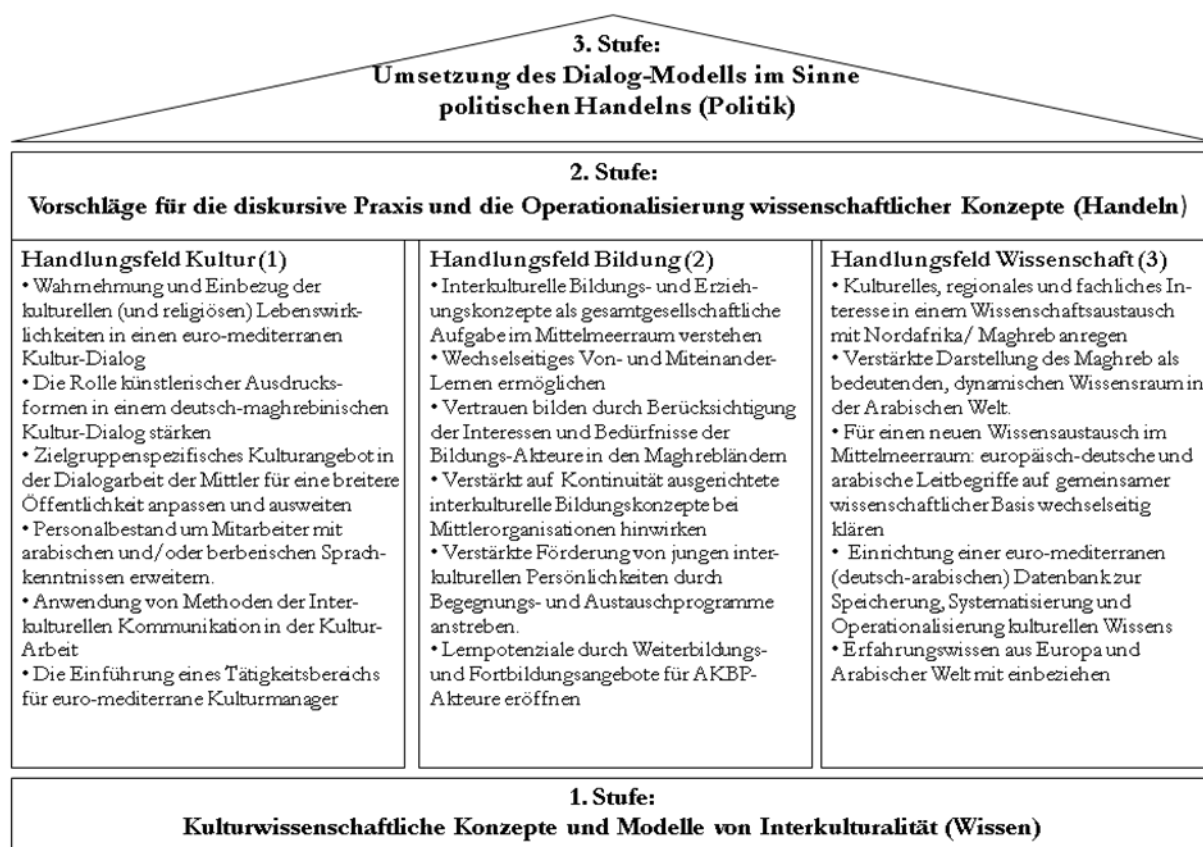
Die Implementierung eines handlungsorientierten Dialog-Modells für den euro-mediterranen Raum mit besonderem Fokus auf Nordafrika müsste auf drei Ebenen erfolgen:

1. *Wissen*: Auseinandersetzung mit kulturwissenschaftlichen Konzepten/Modellen von Interkulturalität
2. *Handeln*: Erarbeitung von Konzepten für die diskursive Praxis und die Operationalisierung wissenschaftlicher Konzepte
3. *Politik*: Umsetzung des Dialog-Modells im Sinne politischen Handelns

Die nachstehende Abbildung illustriert ein dreistufiges Dialog-Modell, das auf den Handlungsfeldern Kultur, Bildung und Wissenschaft Anwendung finden kann.

³ Vgl. Begriffs- und Konzeptanalyse von „Interkulturalität“. In: Marcel Ernst: Der deutsche „Dialog mit der islamischen Welt“. Diskurse deutscher Auswärtiger Kultur- und Bildungspolitik im Maghreb, Bielefeld 2015, S. 51-57.

Abbildung: Diskursorientierte Systematisierung eines kulturwissenschaftlich begründeten ‚Dialog-Modells‘ für die deutsche AKBP im Maghreb



Dem Verfasser ist bewusst, dass keinesfalls alle in diesem Positionspapier gemachten Vorschläge wirklich ‚neu‘ sind. Manche lassen sich bereits in der Praxis der deutschen AKBP erkennen, manche folgen Empfehlungen auch anderer Autoren aus dem Bereich der Kulturwissenschaften und damit also einer bereits gegebenen, erkennbaren Logik. Der Fokus liegt bei den hier vorgetragenen Vorschlägen jedoch nicht auf einzelnen Diskurs- bzw. Handlungsmustern, sondern vielmehr auf deren Zusammenführung in einem gemeinsamen, sich um das Prinzip Interkulturalität bewegenden Gefüge. Da sowohl die wissenschaftlich-theoretische Ebene als auch die diskurs-praktische Ebene mit einbezogen sind, können an der Schnittstelle von (Kultur-)Wissenschaft und Politik (AKBP) weitere Vorschläge und Handlungsempfehlungen für die deutsch-arabischen Beziehungen im Mittelmeerraum und deren Entwicklung durch politisch verantwortliche Akteure in den entsprechenden Institutionen erarbeitet und zur Diskussion gestellt werden.

Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf die gegenwärtige deutsche Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik und die im Auswärtigen Amt wie auch in den Mittlerorganisationen

vertretenen Konzepte von interkulturellem Dialog und vom „Dialog mit der islamischen Welt“.

2. Impulse zur Integration kulturwissenschaftlicher Konzepte und Modelle

1) Ein Management für interkulturelle Bildungsbegegnungen einführen.

Nicht nur interkulturelle Begegnungen sind in einem modifizierten Dialog-Modell ein entscheidendes Kriterium, sondern zugleich die Wechselseitigkeit der Lernorte, wie sie auch im Pädagogischen Austauschdienst (PAD) betont wird.⁴ Dietmar Waterkamp verdeutlicht für das Handlungsfeld „Internationaler Austausch im Bildungswesen“ darüber hinaus, dass das „Zusammentreffen für eine oder mehrere Wochen an einem Ort“ einen „Höhepunkt“ der Begegnungen ausmacht.⁵ Und zugleich konstatiert er: „Ein solches Modell ist nur mit öffentlicher Förderung denkbar“.⁶ Allerdings gibt es insbesondere für den Dialog mit Nordafrika und speziell mit dem (eher frankophonen) Maghreb einige Schwierigkeiten in Bezug auf die Sprachkompetenz von Akteuren sowie die Modalitäten der Finanzierung. Dies belegen, hier bezogen auf die europäische Ebene, Hinweise aus dem Referat 312 des Auswärtigen Amtes zur Anna-Lindh-Stiftung (ALS) und zur Union für den Mittelmeerraum (UfM).⁷ Angesichts solcher Herausforderungen sollte daher mit Waterkamp festgehalten werden, dass für den „Ausbau“ von interkulturell geprägten Begegnungen „bereits ein richtiges Management des Austausches und der Kooperation“⁸ notwendig ist.

2) Weiche und harte Faktoren im interkulturellen Dialog berücksichtigen.

Bei politikwissenschaftlichen Konzepten zu so genannter ‚Soft-Power‘ und ‚Hard-Power‘ sollte berücksichtigt werden, dass die Grenzen zwischen diesen beiden außenpolitischen Strategien häufig verschwimmen, da sie nicht eindeutig voneinander abgrenzbar sind. In diesem Zusammenhang hat Johannes Reissner bereits davor gewarnt, „daß der Dialog zwischen den Kulturen zum Ersatz für Politik wird“⁹. Demnach sei

⁴ Vgl. die diskurswissenschaftliche Analyse sowie die Auswertung der Experteninterviews bei Ernst: Der deutsche „Dialog mit der islamischen Welt“ (2015), S. 123-214.

⁵ Vgl. Dietmar Waterkamp: Internationaler Austausch im Bildungswesen. In: Zwischen den Kulturen. Pädagogische und sozialpädagogische Zugänge zur Interkulturalität, hrsg. von M. Gemende/W. Schröder und S. Sting, Weinheim/München 1999, S. 204 (Dresdner Studien zur Erziehungswissenschaft und Sozialforschung).

⁶ Ebd., S. 204.

⁷ Vgl. Ernst (wie Anm. 4), S. 237-249.

⁸ Waterkamp (wie Anm. 5).

⁹ Johannes Reissner: Christliches Abendland und islamischer Dialog. Probleme des Dialogs zwischen den Kulturen. In: Die Mittelmeerpolitik der EU, hrsg. von Wulfdiether Zippel, Baden-Baden 1999, S. 25 (Schriftenreihe des Arbeitskreises Europäische Integration e.V. 44).

„zu befürchten, daß es vorwiegend bei organisiertem Gedankenaustausch bleibt, welcher nur der Selbstdarstellung dient sowie dazu, sich des europäisch-christlich-abendländischen oder islamischen Selbstverständnisses zu vergewissern.“¹⁰

Im Rahmen von Globalisierungsprozessen und -tendenzen ist zu fragen, ob Begriffskonstellationen wie ‚harte Faktoren‘, meist sozio-ökonomisch konnotiert versus ‚weiche Faktoren‘ (weitestgehend mit kulturellen Themen assoziiert) für kulturwissenschaftliche Ansätze im interkulturellen Dialog mit der ‚Arabischen Welt‘ überhaupt weiterführend sind. Für ein neu zu konzipierendes deutsch-arabisches Dialog-Modell wird daher vorgeschlagen: Eine verstärkte Auseinandersetzung mit so genannten ‚harten Fragen‘ des menschlichen Zusammenlebens zwischen europäischen und arabischen Kulturen unter Berücksichtigung von sozial-psychologischen Determinanten in kulturellen Systemen und ihren Subsystemen. Dabei sollten die Akteure der deutschen AKBP insbesondere gegenwärtige post-revolutionäre Prozesse („Transformationsprozesse im südlichen Mittelmeerraum“¹¹) in Nordafrika und im Maghreb genau und zwar in interkultureller Optik betrachten sowie mit Rückbezug auf interdisziplinäre Forschung konstruktiv begleiten.

3. Vorschläge zur Operationalisierung auf den Feldern Kultur, Kunst, Wissenschaft und Bildung

1) Ansätze von Nachhaltigkeit, Gemeinsamkeit und Begegnung programmatisch verankern: Ein euro-mediterraner Kultur-Dialog mit breiter Basis.

Ein modifiziertes deutsch-arabisches Dialog-Modell im konzeptionellen Rahmen eines interkulturellen Dialogs berücksichtigt insbesondere den Einbezug einer „breiteren Öffentlichkeit“¹² im südlichen Mittelmeerraum. Wie diese Öffentlichkeit künftig erreicht und sensibilisiert werden kann, zeigen einige Vorschläge des Instituts für Auslandsbeziehungen (ifa) und des Goethe-Instituts. Demnach sollen ein „nachhaltiger Aufbau und Förderung unabhängiger, staatsferner Plattformen für Austausch, Begegnungen und

¹⁰ Ebd., S. 25.

¹¹ Vgl. den 17. Bericht der Bundesregierung zur Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik (als PDF-Dokument abrufbar unter: <http://dipbt.bundestag.de/doc/btd/18/005/1800579.pdf>).

¹² Vgl. Leitfaden-/Experteninterview mit dem ifa. In: Ernst: „Dialog mit der islamischen Welt“ (wie Anm. 2), Anhang II, S. 195-203, II. A.

Gemeinschaftsproduktionen¹³ durch die deutsche AKBP gewährleistet werden. Es wird daher vorgeschlagen: Einerseits im Denken und Handeln künftiger europäischer wie nordafrikanischer, meist städtisch geprägter Verantwortungseliten interkulturelle Einstellungen und Handlungsmuster zu fördern, andererseits aber auch den Einbezug breiterer Bevölkerungskreise in einen europäisch-arabischen Dialog zu ermöglichen. Um die sozial-kulturelle Kluft zwischen den städtischen Eliten und der ländlich geprägten, meist armen Bevölkerung zu verringern, müssten die Mittlerorganisationen in den Ländern Nordafrikas ihre zielgruppenspezifischen Kulturangebote für breitere Bevölkerungskreise ständig modifizieren und erweitern. Außerdem sollten in der deutschen AKBP Kriterien und Strategien entwickelt werden, die auch soziologisch-kulturwissenschaftlich erfassbare Phänomene – insbesondere die verschiedenen Sprachen und Dialekte der jeweiligen Bevölkerung – in den Dialog einbinden, um ein wesentliches Dialog-Ziel besser zu erreichen: die Reichweite zu erhöhen, sodass mehr Menschen, jenseits von ‚Eliten‘, vom Kultur-, Bildungs- und sogar Wissenschaftsaustausch in einem gemeinsamen, erweiterten (also europäisch-arabischen, bis nach Subsahara reichenden) Mittelmeerraum profitieren. Dazu sollten vor allem Kooperationen der Zivilgesellschaften intensiviert, ausgeweitet und gefördert werden. Dies entspricht auch den Zielsetzungen des Auswärtigen Amtes und der Mittlerorganisationen. Man sollte dazu jedoch mehr Persönlichkeiten und Akteure mit arabischen und/oder berberischen Sprachkenntnissen engagieren. Unterschiedliche Lebensbereiche sollten dabei – auch in Anlehnung an das UNESCO-Konzept der *Kulturellen Vielfalt* – differenziert und praxisbezogen betrachtet werden.

2) Die Rolle künstlerischer Ausdrucksformen in einem deutsch-maghrebinischen Kultur-Dialog stärken.

Um ein Beispiel zu nennen: Vom Goethe-Institut Rabat werden als wichtige Maßnahmen für ein praxisorientiertes Dialog-Modell wechselseitige „längerfristige Künstlerresidenzen“ sowie „Nachhaltigkeit sichernde Kooperationen“¹⁴ vorgeschlagen. Dementsprechend erscheint für das im vorliegenden Positionspapier vorgeschlagene Dialog-Modell folgende Empfehlung von besonderer perspektivischer Bedeutung: Die Rolle der Künste, verstanden als ein zentrales Subsystem des Handlungsfeldes Kultur, das heißt, insbesondere die Rolle von Film, Theater, Musik und Literatur weiter stärken und den wechselseitigen Austausch mit Persönlichkeiten und Institutionen in einem deutsch-maghrebinischen Kultur-Dialog intensivieren.

¹³ Vgl. Leitfaden-/Experteninterview mit dem Goethe-Institut in Rabat, In: Ebd., Anhang II, S. 204-208, II. B.

¹⁴ Siehe Anm. 13.

3) Interkulturelle Kommunikationsmethoden in der Kulturarbeit vermehrt anwenden.

Für die Kommunikationspraxis der Mittlerorganisationen wird vorgeschlagen, in Programmen, Projekten und Initiativen auf persönlicher wie institutioneller Ebene wissenschaftlich begründete Modelle der Interkulturellen Kommunikation verstärkt zu berücksichtigen und in die praktische Kulturarbeit zu integrieren. Denkbar sind dabei zum einen so genannte interkulturelle Trainings, die von externen Institutionen angeboten werden und zum anderen auch hausinterne Fortbildungsmaßnahmen, welche die Akteure mit Methoden und Techniken der Interkulturellen Kommunikation vertraut machen. 2004 wurde bereits in einer ifa-Studie im Rahmen des „Europäisch-Islamischen Kulturdialogs“ die Empfehlung formuliert, „vermehrte Möglichkeiten für verstärktes interkulturelles Training der Multiplikatoren und Lehrer“¹⁵ anzubieten. Und darüber hinaus wurde „eine Untersuchung der vorhandenen interkulturellen Trainingsprogramme in Europa“ angestrebt, „um das Modell zu bestimmen, das am ehesten geeignet ist, im Rahmen der westlich-islamischen Beziehungen eingesetzt zu werden.“¹⁶ Es wurden also Evaluierungen empfohlen. Da die deutsche AKBP in den vergangenen Jahren Impulsen und Anregungen aus der Wissenschaft offen gegenüber stand, ist eine aktuelle Reflexion, gegebenenfalls eine Modifizierung und bei Bedarf auch Intensivierung der verwendeten Kommunikationsmethoden in der praktischen Kulturarbeit zu empfehlen.

4) Eine Stabsstelle für euro-mediterrane Kulturmanager/innen schaffen.

Mit Blick auf bestehende interkulturelle Austausch- und Dialogkonzepte für einen gemeinsamen, ‚geteilten‘ Wissens- und Kommunikationsraum Europa – Mittelmeer möchte der Verfasser einen konkreten Vorschlag für die deutsche AKBP vortragen: Zeitliche, finanzielle und personelle Möglichkeiten schaffen, um im Auswärtigen Amt ein Kulturmanagement für den erweiterten Mittelmeerraum zu implementieren. Dieser Tätigkeitsbereich könnte an der Schnittstelle zwischen dem Referat 312 (Maghreb/Union für den Mittelmeerraum) und dem Referat 609 (Dialog mit der islamischen Welt) installiert und mit Koordinierungsaufgaben zwischen den euro-mediterranen Aktivitäten der Mittlerorganisationen betraut werden. In Kooperation mit der Robert Bosch Stiftung sind bereits seit einigen Jahren Kulturmanagerinnen und Kulturmanager für Osteuropa und Russland im Einsatz. Da sich dieses Modell bisher offensichtlich bewährt hat, könnten euro-

¹⁵ Salwa Bakr, Basem Ezbid, Hanan Kassab-Hassan, Fikret Karcic, Mazhar Zaidi und Dato' Jawhar Hassan: Der Westen und die islamische Welt. Eine muslimische Position, hrsg vom Institut für Auslandsbeziehungen (ifa), 2. Aufl., Stuttgart 2007, S. 87.

¹⁶ Ebd. S. 87.

mediterrane Kulturmanager/innen zum produktiven und konstruktiven Voranschreiten eines deutsch-europäischen Mittelmeerdialogs mit den Menschen, Kulturen und Gesellschaften des südlichen Mittelmeerraums beitragen.

5) Junge interkulturell geprägte Persönlichkeiten über Begegnungs- und Austauschprogramme gezielt fördern.

Insbesondere bei jungen, gut ausgebildeten Menschen sowohl aus dem ‚Süden‘ wie aus dem ‚Norden‘ sieht man große Potenziale für einen künftigen, konstruktiven Kultur- und Bildungsdialog. Es erscheint jedoch notwendig, weitere finanzielle Mittel für Austausch- und Begegnungsprogramme bereitzustellen oder zumindest die vorhandenen Ressourcen effizienter zu nutzen. Sowohl zur Förderung eines künftigen interkulturellen Kultur- und Bildungsdialog mit den Ländern im südlichen Mittelmeerraum als auch zur produktiven Fortentwicklung des „Dialogs mit der islamischen Welt“ empfiehlt es sich, weitere Voraussetzungen zu schaffen, damit vermehrt junge interkulturell geprägte Persönlichkeiten, das heißt Menschen mit „interkulturellen Lebensläufen“ (Bernd Thum) sowohl in Nordafrika als auch in Europa/Deutschland als Vermittler tätig werden können. Denn diese jungen Menschen interessieren sich gegenwärtig, wie von Seiten der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) beobachtet wird,¹⁷ bereits „sehr stark“ für die Themen *Interkulturalität* und *interkultureller Dialog*. Und dies werde künftig noch zunehmen, Es ist daher wichtig, dieses Interesse auch wahrzunehmen und in Zukunft von der deutschen AKBP noch mehr darauf einzugehen.

4. Vorschläge zur Umsetzung eines modifizierten ‚Dialog-Modells‘ auf der politischen Handlungsebene.

1) Interesse an Austausch und Dialog mit dem Maghreb anregen und kommunizieren

Um das wechselseitige Interesse für einen Kultur-, Bildungs-, Kunst- und Wissenschaftsaustausch mit den Menschen in Nordafrika, insbesondere im Maghreb, anzuregen, wäre es empfehlenswert, dass die Akteure der AKBP neben den deutschen Institutionen vor Ort, wie zum Beispiel die Botschaften, auch und vermehrt Akteure der lokalen bzw. regionalen Universitäten und Medien ansprechen, um neue Kooperationen und Partnerschaften schaffen zu können.

¹⁷ Vgl. Leitfaden-/Experteninterview mit der GIZ. In: Ernst: „Dialog mit der islamischen Welt“ (wie Anm. 2), Anhang II, S. 47-69, I.C.

2) Kooperationen mit der Tourismuswirtschaft als neues Handlungsfeld erschließen

Die Bedeutung der Tourismuswirtschaft sollte von den Akteuren des „Dialogs mit der islamischen Welt“, insbesondere in den deutsch-maghrebinischen Beziehungen, weder über- noch unterschätzt werden.¹⁸ Im Bereich der so genannten Kultur- oder Bildungsreisen lassen sich jedoch einige Ansätze finden, die zur wechselseitigen Förderung von Verständnis zwischen den Kulturen im Mittelmeerraum einen Beitrag leisten können. Es lohnt daher, diese in den Blick zu nehmen. Jochen Pleines fragt zum Beispiel, ob „der Tourismussektor mit seiner massenhaften internationalen und interkulturellen Mobilität eine sträflicherweise ungenutzte Chance zur Erweiterung der Verständnis- und Erkenntnisbasis“¹⁹ sei. Es wird für einen neu zu konzipierenden Dialog mit den Ländern Nordafrikas daher Folgendes vorgeschlagen: In der deutschen AKBP sollten verstärkt Kooperationen eingegangen werden, mit denen sich auf wissenschaftlicher wie praktischer Ebene der interkulturellen Kultur- und Bildungsarbeit ein innovatives Handlungsfeld ‚Tourismus‘ implementieren ließe. In einem Dreiklang aus Wissenschaft, politischer Praxis und Tourismuswirtschaft könnten sich Vorteile und Synergieeffekte insbesondere auch in Bezug auf die Transformationsprozesse in Nordafrika und im Maghreb ergeben. Ein konzeptioneller Schwerpunkt dieses neuen Handlungsfeldes sollte auf der verstärkten interkulturellen Verständigung liegen, die durch das Reisen, das erste Sprach- und Kulturkontakte ermöglicht, gefördert wird. Begleitend könnten spezielle Reisebuch-Verlage eine wichtige Rolle spielen, um vermehrt neues (kulturelles) Wissen aufzubereiten, es entsprechend zu publizieren und es so einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

3) Tunesien als ein mögliches Vorbild im Transformationsprozess stärken

Im Referat 312 des Auswärtigen Amtes wurde in einem vom Verfasser geführten Leitfadenterview die Rolle Tunesiens im ‚Transformationsdialog‘ mehrfach herausgestellt und betont. Ein Vorschlag aus der Erfahrung der vergangenen Jahre lautet daher: Die Rolle Tunesiens im Mittelmeerraum künftig noch deutlicher hervorzuheben und diese auch entsprechend zu begründen, nicht nur mit Blick auf die demokratische Entwicklung dieses Landes. Tunesien kann als ein politisch-kultureller Vermittler zwischen Europa und Afrika in

¹⁸ Marcel Ernst: Der deutsche „Dialog mit der islamischen Welt“. Diskurse deutscher Auswärtiger Kultur- und Bildungspolitik im Maghreb, Bielefeld 2015, S. 167 u. S. 208.

¹⁹ Jochen Pleines: Sprachkenntnisse im Tourismus. Eine nicht wahrgenommene Aufgabe der Sprachwissenschaft. Das Beispiel der arabischen Mittelmeer-Anrainerstaaten. In: Das Bild der Mittelmeerländer in der Reiseführer-Literatur, hrsg. von Herbert Popp, Passau 1994, S. 58.

einem gemeinsamen euro-mediterranen Kommunikations- und Wissensraum²⁰ eine besondere, konstruktive Rolle übernehmen. Dies wurde in Ansätzen vor über einem Jahrzehnt schon in einem Beitrag von Steffen Erdle deutlich gemacht. Er beschreibt Tunesien als „Brückenkopf“ bzw. „Drehscheibe“, der geopolitisch günstig sowohl zwischen dem europäischen und afrikanischen Kontinent als auch zwischen westlichem und östlichem Mittelmeer gelegen ist.²¹ Insbesondere im Zuge der vom Auswärtigen Amt geförderten neuen Kooperationsmöglichkeiten mit den Ländern Nordafrikas könne Tunesien eine „Funktion [...] als Vorläufer und Vorreiter der Mittelmeerbeziehungen [übernehmen], der [...] die Vorteile einer ‚konstruktiven Zusammenarbeit‘ gegenüber der afrikanischen und arabischen Staatenwelt demonstrieren soll“²². In diesem Sinne wäre die deutsche AKBP darin zu unterstützen, Tunesien verstärkt in das Blickfeld ihrer Kultur- und Bildungsarbeit, also auch der kulturellen Vermittlungsarbeit und der politischen Öffentlichkeitsarbeit, zu rücken. Inzwischen ist dieses Thema von der deutschen Kultur-(und Sicherheits-)Politik allerdings auch weiter vorangetrieben worden.

²⁰ Bernd Thum: Ein euro-mediterraner Wissens- und Handlungsraum als strategisches Ziel. Kulturpolitische Überlegungen zu Konzeption und Programm. In: WIKA-Report 1 (2012), S. 87-96 (Online abrufbar unter: <http://www.ifa.de/kultur-und-aussenpolitik/forschung/wika.html>).

²¹ Steffen Erdle: Die Suche nach Karthago. Tunesien im Spannungsfeld zwischen Globalisierung und Regionalisierung. In: Islamische Welt und Globalisierung. Aneignung, Abgrenzung, Gegenentwürfe, hrsg. von Henner Fürtig, Würzburg 2001, S. 180

²² Ebd., S. 180